Frederic Ruckert

Zwangssterilisationen im Dritten Reich 1933–1945

Das Schicksal der Opfer am Beispiel der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses und der Hebammenlehranstalt Mainz

Geschichte

Beiträge zur Geschichte der Universität Mainz – Neue Folge 10

Franz Steiner Verlag

Frederic Ruckert
Zwangssterilisationen im Dritten Reich 1933–1945

Beiträge zur Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

---

herausgegeben vom
Forschungsverbund für Universitätsgeschichte
der Universität Mainz

Neue Folge
Band 10

Frederic Ruckert

Zwangssterilisationen im Dritten Reich 1933–1945

Das Schicksal der Opfer am Beispiel der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses und der Hebammenlehranstalt Mainz

Franz Steiner Verlag

Die vorliegende Publikation enthält wesentliche Teile der Dissertation „Zwangssterilisationen im Dritten Reich 1933–1945 – Das Schicksal der Opfer am Beispiel der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses und der Hebammenlehranstalt Mainz“ von Frederic Ruckert.
Die Veröffentlichung erfolgte unter Kenntnisnahme und Genehmigung durch das Dekanat der Universitätsmedizin Mainz vor Abschluss des Dissertationsverfahrens.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-515-10107-3

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2012
Druck: Printservice Decker & Bokor, Bad Tölz
Printed in Germany

Den Opfern des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gewidmet.

Geleitwort

Nach langen Jahren des Schweigens über die Medizinverbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus begann erst ab den 1980er Jahren, und zunächst noch gegen erhebliche Widerstände innerhalb und außerhalb der Historiographie und Medizingeschichtsschreibung, die Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der deutschen Geschichte. Mittlerweile liegt eine Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten zu den Ideologien, Strukturen, Institutionen, Prozessen und Personen vor. Sie versuchen das Phänomen einer Medizin zu fassen und zu erklären, die mehr als nur Erfüllungsgehilfin eines diktatorischer Gewaltregimes war; sie stellte sich vielmehr mit Überzeugung in den Dienst einer brutalen, bis dahin undenkbaren Politik der „Reinigung des Volkskörpers", die zunächst durch Zwangssterilisierung, dann aber durch Mord erreicht werden sollte. Die Perspektive der Opfer wie auch die der Täter wurde seither und wird weiterhin anhand einer Vielzahl von Dokumenten und historischen Quellen untersucht, um so ein Bild von der Lebenswirklichkeit einer für uns heute unbegreiflichen staatlichen und zugleich ärztlichen Gewalt gegen Menschen zu rekonstruieren.

Das hier vorgelegte Buch leistet einen ganz eigenen Beitrag zu dieser Perspektive auf die von der nationalsozialistischen Diktatur etablierte Praxis der Zwangssterilisierung. Das am 14. Juli 1933 erlassene „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" bildete die Grundlage für eine administrativ und in der Durchführung straff organisierte, zwangsweise Sterilisierung von über 360 000 Menschen, von denen sich die meisten in der Obhut von Kranken-, Heil- und Pflegeeinrichtungen, mithin also in ärztlicher und pflegerischer Fürsorge befanden. Wie aber sah der Zwang zur Sterilisierung in der Lebenswirklichkeit der Opfer aus? Wie wurden spätere Opfer auf lokaler Ebene identifiziert? Auf welchen Kriterien basierte die letztlich ärztliche Entscheidung zum Vollzug der Zwangsmaßnahme? Mit welchen Argumenten wurde der offensichtliche Verstoß gegen die Prinzipien ärztlicher Fürsorge gerechtfertigt? Wie schließlich sahen die konkreten Bedingungen aus, unter denen eine zwangsweise Sterilisierung durchgeführt wurde, wie gestaltete sich also die medizinische Behandlung und Versorgung nach dem Eingriff? Anhand der Krankenakten der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses Mainz und der Mainzer Hebammenlehranstalt und darin enthaltener Stellungnahmen und Gutachten wird aber nicht nur eine lokalhistorische Lücke geschlossen und ein Beitrag zu zwei wichtigen Vorläuferinstitutionen des Klinikums der Johannes Gutenberg-Universität, jetzt Universitätsmedizin Mainz, geleistet. Der Rationalität der medizinischen Indikationsstellung zur Zwangssterilisierung folgend, werden in der hier vorgelegten Studie die auf der Ebene ausführender Ärzte anzutreffenden Mechanismen der Rechtfertigung untersucht und vor dem Hintergrund der Ideologie der NS-Gesetzgebung kritisch analysiert. Darüber hinaus haben die in den Akten gefundenen, zahlreichen Zusatzdokumente wie Patientenbriefe, Tagebucheinträge und Beschwerden neben der Beleuchtung der Täterperspektive auch eine

detaillierte Sicht auf Opfer der Zwangssterilisierung in Mainz und ihre persönliche Geschichte zugelassen. In diesem Sinne ist die hier vorliegende Publikation weit mehr als nur ein weiterer, lokalhistorischer Beitrag zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus, sondern auch ein Dokument menschlicher Schicksale unter dem Zwang der NS-Diktatur.

Prof. Dr. Werner Kümmel
Prof. Dr. Norbert W. Paul, Mainz

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1. Einleitung: 11

1.1. Themastellung: 11
1.2. Forschungsstand: 12
1.3. Quellen und Methoden der Auswertung: 17
1.3.1. Aktenbestand: 17
1.3.2. Quantitative Auswertung: 17
1.3.3. Zusätzliche Akteninhalte und qualitative Auswertung: 18

Kapitel 2. Zwangssterilisation als Mittel der Eugenik: 20

2.1. Eugenik als wissenschaftliche Grundlage der Gesetzgebung: 20
2.2. Die Sterilisationsdebatte bis 1933: 23
2.3. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses: 25
2.4. Sterilisation und Gesetzgebung in anderen Ländern: 28
2.5. Übertragung der Gesetzgebung auf das Individuum: 32

Kapitel 3. Zwangssterilisation als Realität in Mainz 35

3.1. Die ausführenden Krankenhäuser: 35
3.2. Indikationen: 37
3.3. Einweisende Institutionen: 38
3.4. Alter der eingewiesenen Frauen: 40
3.5. Sozialstatus der eingewiesenen Frauen: 40
3.6. Sterilisation von Anstaltsinsassinnen und die Auswirkungen der „Aktion T4“: 41
3.7. Zeitlicher Verlauf der Zwangssterilisationen: 44
3.8. Sterilisationsmethoden: 45
3.8.1. Sterilisation durch operative Methoden: 46
3.8.2. Sterilisation durch Strahlenbehandlung: 48
3.8.3. Exkurs: Röntgenbestrahlung als potentielles Mittel der Massensterilisation: 49
3.8.4. Allgemeine Nebenwirkungen des sterilisierenden Eingriffs: 50
3.9. Ablehnung der Sterilisationen durch ausführende Ärzte: 51
3.9.1. Ärztliche Handlungsmöglichkeiten bei Verweigerung eines Sterilisationsvollzugs: 51
3.9.2. Ablehnung wegen fortgeschrittenem Alter oder nachgewiesener Infertilität des Opfers: 52
3.9.3. Ablehnung aufgrund gesundheitlicher Gefährdung des Opfers: 53
3.9.4. Ablehnung wegen Gravidität des Opfers: 53

3.9.5. Andere Gründe für die vorzeitige Entlassung des Opfers: 54

Kapitel 4: Praxis der Sterilisation als Zwangsmaßnahme.....55

4.1. Auswirkungen der Gesetzgebung auf das Individuum: 55
4.1.1. Die Situation der Opfer nach Anordnung der Unfruchtbarmachung: 55
4.1.1.1. Beschwerden gegen den Gerichtsbeschluss:.....55
4.1.1.2. Anwendung von Zwangsmaßnahmen:.....57
4.1.2. Mechanik des Zwanges – Die Situation der Opfer nach stationärer Einweisung: 58
4.1.3. Die Folgen der durchgeführten Zwangssterilisation:.....62
4.1.3.1. Auswirkungen für Körper und Gesundheit der Opfer: 62
4.1.3.2. Auswirkungen auf Psyche und seelisches Befinden der Opfer:.....63
4.2. Diagnosestellung als Versuch der Rechtfertigung: 65
4.2.1. Angeborener Schwachsinn: 66
4.2.1.1. Intellektueller Schwachsinn:.....66
4.2.1.2. Moralischer Schwachsinn: 68
4.2.2. Schizophrenie:.....70
4.2.3. Erbliche Fallsucht: 72
4.2.4. Manisch-depressives Irresein:.....74
4.2.5. Erbliche Taubheit: 75
4.2.6. Erbliche Blindheit: 76
4.2.7. Schwere erbliche körperliche Missbildung:.....76
4.2.8. Schwerer Alkoholismus: 77
4.2.9. Unfruchtbarmachung aus rassischen Motiven: 78
4.2.9.1. Zwangssterilisation der Sinti und Roma: 78
4.2.9.2. Zwangssterilisation der „Rheinlandbastarde“:.....79

Kapitel 5. Abschlussbetrachtung:.....82

6. Quellen:.....88
6.1. Literatur.....88
6.2. Ungedruckte Quellen: 91

Anhang: 92
Danksagung 121

Kapitel 1. Einleitung

1.1. Themastellung

In Folge des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933 wurden in Deutschland zwischen 1933 und 1945 etwa 360.000 Menschen zwangsweise sterilisiert.[1] Das Gesetz ist als bevölkerungspolitisch begründete Umsetzung rassenhygienischer Ideologie zu verstehen. Eugenische Vorstellungen, deren ideengeschichtliche Wurzeln bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichen, konnten um die Jahrhundertwende auch in Deutschland Fuß fassen und bildeten die Grundlage für Rassenhygiene und rassenhygienisch motivierte Unfruchtbarmachung.

Entgegen den klassischen Prinzipien ärztlicher Fürsorge spielte die damalige Ärzteschaft bei der praktischen Umsetzung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses eine maßgebliche Rolle. Ärzte wurden zum ausführenden Organ nationalsozialistischer Rechtsprechung und begründeten ihr Handeln mit der Überzeugung, im höheren Dienste der Volksgesundheit zu stehen. Auf das Einzelschicksal des jeweiligen Opfers wurde dabei weder von Seiten der Medizin noch der Politik Rücksicht genommen.

Eines der Ziele der vorliegenden Dissertation besteht darin, die praktische Umsetzung rassenhygienischer Zwangssterilisationen am Beispiel der Hebammenlehranstalt und der Frauenklinik des Städtischen Krankenhauses Mainz darzustellen. Dabei soll der quantitative Aspekt anhand statistischer Fakten belegt werden. Unter anderem wird dargestellt, welche Sterilisationsindikationen zur Anordnung der Unfruchtbarmachung führten, welche Institutionen die Einweisung der Betroffenen organisierten und mittels welcher Maßnahmen Ärzte die gerichtlich beschlossenen Sterilisationen realisierten.

Auf diese Weise wird eine bisher verbliebene, lokalhistorische Lücke in der bereits mehrfach thematisierten Aufarbeitung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und dessen Auswirkungen für die klinische Praxis geschlossen.

Hauptanliegen der vorliegenden Arbeit ist es jedoch, durch Rekonstruktion und qualitative Bewertung einzelner Patientenschicksale die Folgen der Gesetzgebung für das betroffene Individuum zu beleuchten und so zur Etablierung einer medizingeschichtlichen Erinnerungskultur beizutragen. Insbesondere wird auf das Verhalten einzelner Frauen vor und nach stationärer Einweisung sowie nach durchgeführter Sterilisation eingegangen. Körperliche und psychische Folgeschäden des sterilisierenden Eingriffs werden belegt und am Beispiel konkreter Fälle erläutert. Anhand beigefügter Briefe und Tagebucheinträge kommen einzelne Opfer im Text-

[1] Weingart, P., Kroll, J. & Bayertz, K. Rasse, Blut und Gene: Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag; 1988: S. 470ff.

verlauf selbst zu Wort und vermitteln so einen nachhaltigen Eindruck des subjektiven Erlebens und Empfindens nationalsozialistischer Rechtsprechung unter Zwang.

Durch die besonders wertvolle Datenquelle, welche dieser Dissertation zugrunde liegt, war es möglich, die Auswirkungen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses nicht nur aus geschichtlich-narrativer Perspektive, sondern zusätzlich aus der Sicht der Opfer selbst zu beschreiben.

Rückwirkend soll so dem Zwangscharakter der nationalsozialistischen Gesetzgebung ein Gesicht verliehen und den Frauen, die in Mainz im Zuge ärztlicher Tätigkeit gewaltsam ihrer Konzeptionsfähigkeit beraubt wurden, ein Denkmal gesetzt werden.

1.2. Forschungsstand

Der Großteil der medizinhistorischen Arbeiten, die sich nach 1945 mit dem Thema eugenische Zwangssterilisationen im Dritten Reich beschäftigten, beschränkte sich auf eine wertungsfreie und rein statistisch orientierte Darstellung der von den Nationalsozialisten umgesetzten Sterilisationspraxis.[2] Eine kritische Betrachtung erfolgte erst mit Beginn der 1980er Jahre. 1986 wurde eine der wichtigsten Untersuchungen dieser Thematik von der feministisch orientierten Historikerin Gisela Bock vorgelegt. Ausgehend von einem frauenspezifischen Forschungsansatz beleuchtet Bock im Rahmen ihrer Arbeit insbesondere die geschlechtsspezifischen Folgen der nationalsozialistischen Sterilisationspolitik. Dabei unterscheidet sie zwischen Maßnahmen des „Pronatalismus“, wie dem im Dritten Reich verbreiteten „Mutterkult“[3], und Maßnahmen des „Antinatalismus“ am Beispiel der gesetzlichen Unfruchtbarmachung „minderwertiger“ Menschen.[4] Anknüpfend an Bocks Forschungsergebnisse erschienen in den darauf folgenden Jahren zahlreiche Regional- und Lokaluntersuchungen, die sich intensiv mit der Thematik auseinandersetzten. Eine äußerst gehaltvolle und somit bedeutsame Studie entstand im Jahre 1991 in Frankfurt am Main. Monika Daums und Hans-Ulrich Deppes Arbeit über die in Frankfurt durchgeführten Unfruchtbarmachungen umfasst nicht nur einen ausführlichen Einblick in die geschichtlichen und juristischen Hintergründe der damaligen Rechtsprechung, sondern zusätzlich eine eindrucksvolle Darstellung der Sterilisationsfolgen für die betroffenen Personen.[5] Neben den sterilisierenden Eingriffen in Folge des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses konnten sie zusätzlich Unfruchtbarmachungen ethnischer Minderheiten, wie beispielsweise jüdischer Per-

[2] Vgl. Hoffmann, H., Horn, D., Kreutzer H., Thürauf J. Erhebungen über die im Rahmen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14.07.1933 in den Jahren 1934 bis 1945 durchgeführten Sterilisationen im Raume Nürnberg – Fürth – Erlangen (Mittelfranken), dargestellt an den Akten des Gesundheitsamtes der Stadt Nürnberg: Beitrag I-IV [Dissertation]. Nürnberg. Insitut für Humangenetik und Anthropologie der Universität Erlangen – Nürnberg; 1970

[3] Bock, Gisela. Zwangssterilisationen im Nationalsozialismus: Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik. Opladen: Westdeutscher Verlag; 1986: S. 153ff

[4] Bock, Gisela. Zwangssterilisationen im Nationalsozialismus: Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik. Opladen: Westdeutscher Verlag; 1986: S. 178ff

[5] Daum, M., Deppe H.-U. Zwangssterilisation in Frankfurt am Main 1933–1945. Frankfurt am Main: Campus Verlag; 1991: S. 95